Informationen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

War lover, The (Bomberstaffel im Angriff). Regie: Philip Leacock, 1961; Verleih: Vita; englisch. Episoden aus dem Einsatz amerikanischer Bomberverbände in England während des letzten Krieges, in dessen Mittelpunkt ein fragwürdiger «Held» und Lebensverächter steht. In dieser Hinsicht und in der Darstellung von Liebesdingen zu unkritisch. Für reife Zuschauer. (III–IV)

Informationen

■ In Basel findet gegenwärtig eine Ausstellung über den französischen Filmpionier Georges Méliès statt. Veranstaltet wird sie vom Basler Gewerbemuseum in Zusammenarbeit mit der Cinémathèque Suisse in Lausanne. Sie zeigt eine größere Dokumentation über das Werk dieses Mannes, der als erster den Film einer übersprudelnden Einbildungskraft dienstbar gemacht hatte. Im Zusammenhang mit der Ausstellung werden auch einige Filme von Méliès vorgeführt. Es wäre zu wünschen, daß durch die Initiative lokaler filmkultureller Gremien die Ausstellung auch in andern Stätten gezeigt werden könnte.

«Die Erziehung auf dem Gebiet des Films – vor einigen Jahren in der Schweiz noch unbekannt oder das Werk von wenigen – hat nicht zuletzt durch den unaufhaltsamen Vormarsch des Fernsehens Eingang in die Freizeitarbeit von Jugendgruppen und in Schulstuben gefunden. Überall entdecken wir Ansätze zu ernsthafter Arbeit. Lehrerkurse und Kaderkurse für Jugendgruppenleiter zeigen das Interesse der Pädagogen am Film. Es scheint, als seien wir heute an der Durchbruchstelle angelangt, von der aus die nötige Breitenentwicklung einsetze.»

Dr. Hans Chresta im Vorwort zu «Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe»

Harakiri III. Für Erwachsene

Produktion: Cocinor; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** M. Kobayashi, 1963; **Buch:** S. Hashimoto; **Kamera:** Y. Miyasima; **Musik:** T. Takemitsu; **Darsteller:** S. Iwashita, A. Ishama, T. Tamba u. a.

Aus einer zögernden, etwas umständlich und zugleich feierlich anmutenden Einleitung steigert sich der Film in einer langen Rückblende zu einem ersten dramatischen Höhepunkt. Der Feudalherr, den ein verarmter Samurai darum bittet, unter seinem Dache Harakiri – den rituellen Selbstmord durch Bauchaufschlitzen – vollziehen zu dürfen, berichtet von einem anderen Fall, bei dem es dem Bittenden im Grunde um ein Almosen ging. Ihn hatte man schließlich dazu gezwungen, sich den grausamen Tod zu geben. Der neue Kandidat zeigt sich durch diese Schilderung – der Film gibt sie in ihrer grausig-blutigen Realität – nicht beeindruckt und hält an seinem Vorhaben fest. Ehe er jedoch zur Ausführung schreitet, erzählt er denen, die der Zeremonie beiwohnen, sein Leben und enthüllt ihnen dabei, daß jener zum Selbstmord Gezwungene sein Schwiegersohn gewesen war. In letzter Not hatte er gehofft, auf solche Weise zu dem Geld zu kommen, mit dem er den Arzt für sein schwerkrankes Kind hätte zahlen können. In der neuerlichen, mehrteiligen Rückblende dieses Berichts wird die Tragödie des jungen Mannes offenbar, der in den Tod getrieben wurde durch seine materielle Not und durch die Hartherzigkeit des Feudalherrn, der sich des übersteigerten Ehrbegriffs des Samurai-Standes als eines bequemen Werkzeugs bediente, um den lästigen Bittsteller loszuwerden. Das Enthüllungsverfahren mit Hilfe von Rückblenden ist längst nicht mehr neu, wird hier aber so klug gehandhabt, daß die Spannung kontinuierlich sich steigert bis hin zur Explosion im Kampf, in welchem sich der Stolz des einstigen Kriegers ein letztes Mal aufbäumt in einem Racheakt an den Mördern seines Schwiegersohns. Wenngleich dieser Film aus einer fremden Welt zu uns kommt, so packt er doch durch die elementare Wucht seiner Dramatik und in seinem vehementen Protest gegen verlogene Grausamkeit und Unrecht, die sich nicht nur in Japan hinter gesellschaftlichen Strukturen und überlebten Traditionen verbergen. ejW

Feu follet, Le III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Nouvelles Edit.; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Louis Malle, 1963; **Buch:** Louis Malle, nach dem Roman von D. La Rochelle; **Kamera:** G. Cloquet; **Musik:** E. Satie; **Darsteller:** M. Ronet, J. Moreau, L. Skerla, B. Noel u. a.

Für Pierre Drieu la Rochelle war der Selbstmord mehr als nur ein Thema seines literarischen Schaffens. In «Le feu follet» setzte er sich mit einem freiwillig in den Tod gegangenen Freund auseinander und später ist er ihm selbst auf diesem Wege nachgefolgt. Diese geistige Verwandtschaft, die wohl auch den Regisseur des Films miteinschließt, erklärt die Subtibilität, mit der hier die seelische Lage eines aus dem Leben Scheidenden nachgezeichnet wird. Der junge Mann handelt nicht im Affekt, er plant seinen Tod, setzt eine Zeit fest und nimmt Abschied von seinen Freunden. Das ist nicht Zynismus, sondern abgrundtiefe Verzweiflung. Auf die Alkoholentwöhnungskur, die ein Leben des Abenteuers und des Genusses beendet hatte, folgte der Sturz ins Leere. Orientierungslos, ohne jegliches innere Engagement, fühlt sich Alain steril, außer Kontakt geraten mit dem Leben. Seiner eigenen Unfähigkeit, sich über die Erstarrung seiner Seele zu erheben, stehen bei seinen Mitmenschen die Oberflächlichkeit der Anteilnahme und die mangelnde Einsatzbereitschaft gegenüber, die ein Aufbrechen des Kerkers von außen her verunmöglichen. Daß dies alles unverzerrt von der literarischen Vorlage auf die Leinwand hinübergeholt werden konnte, ist teilweise dem Hauptdarsteller, vor allem aber dem geläuterten Gestaltungswillen des Regisseurs zu danken. Der hohe Ernst, die künstlerische Keuschheit, mit der Malle diesmal an die Arbeit gegangen ist, stellen den Film um Stufen über sein bisheriges Werk. Die ästhetische Politur und die eitle Pose der Herausforderung sind weggefallen, geblieben ist höchstens noch ein Rest modischer Verstrickung im gehätschelten Lebenspessimismus. In dieser Selbstbeherrschung gelingt es Malle durch die Ebene des Psychologischen hindurchzustoßen und die stumme Verzweiflung einer in der Berauschung an Ersatzwerten stumpf gewordenen Seele sichtbar zu machen. Als negatives Spiegelbild des Lebens hat diese bedrückende Selbstmordstudie ihre künstlerische und moralische Berechtigung. ejW

A. Z.
LUZERN

Der Filmberater 1964

«Der Filmberater»

erscheint ab Januar 1964 monatlich mit 16 Seiten Umfang. So ist es möglich, umfangreichere Beiträge zu wichtigen Problemen und größere, nicht auf eine halbe Seite beschränkte Besprechungen wichtiger Filme zu bringen. Die Kurzbesprechungen hingegen werden nicht mehr in diesen Nummern veröffentlicht, sondern gelangen in einem eigenen Service an die Abonnenten.

«Filmberater-Kurzbesprechungen»

werden in jährlich 20 Folgen separat verschickt. Jede Folge umfaßt durchschnittlich fünf einseitig bedruckte A 5-Blätter mit je vier Kurzbesprechungen und allen nötigen Angaben. Die Besprechungen können auseinandergeschnitten und in eine Kartothek eingereiht werden. So dienen sie für das Aushängebrett der Pfarrei oder der Schule, aber auch dem Kinobesitzer und jedem privaten Leser, der schnell orientiert sein möchte.

Der neue «Filmberater» — Weihnachtsgeschenk eines modernen Christen für einen Christen in der modernen Welt.
Administration des «Filmberaters»: Habsburgerstraße 44, Luzern

Internationale Filmbiographie 1952/62

VIII, 262 Seiten. Rotadruck mit zirka 3000 internationalen Filmbuchtiteln des letzten Jahrzehnts.
Rotadruck, kartoniert Fr. 7.—
Ein Urteil für viele: «Eine unentbehrliche Anschaffung für die Bibliothek jedes Filmfreundes.» (International Film Guide 1964)

Im März 1964 erscheint:

Internationale Filmbiographie 1963

Zirka 80 bis 100 Seiten. Rotadruck mit zirka 600 bis 700 neuesten Filmbüchern des abgelaufenen Jahres.
Rotadruck, kartoniert zirka Fr. 2.50

Alle Filmbücher aus allen Ländern, ein großer Teil sofort ab Lager, liefert Ihnen der Verlag dieses Nachschlagewerkes.

Filmbuchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstraße 5, Zürich 1/24